©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

W. G. Bogoras

I. Eine schamanische Séance bei den Küsten-Tschuktschen

Aus dem Russischen übertragen von Hans Findeisen und Ludwig Sauer

Die Trommel lag unter dem Zeltdach auf einem hölzernen Brett. Ukwun (1) nahm sie herunter, versuchte mit einem Fischbeinschlegel, ob sie straff gespannt sei und traf nun die nötigen Vorbereitungen für die heilige Handlung. -

Die Zeremonie war nun in vollem Gange. Beide Lampen waren ausgelöscht worden, und im Polog (2) herrschte jetzt ein Grabesdunkel. Diese Finsternis aber war gleichsam von Leben erfüllt und voll der verschiedenartigsten Laute. Der rasche und von kurzen Pausen unterbrochene Ton der Trommel erinnerte an militärischen Alarm.

Ukwun barst fast vor Eifer, und aus seiner Kehle drangen die seltsamsten und kompliziertesten Gesänge. Er ahmte das Schnarchen eines Walrosses und das Geschrei eines Adlers nach, brüllte wie ein Bär, schnatterte wie eine Taucherente und heulte im Unisono mit dem draussen wütenden Sturme. Aber die Zuhörer schrien vergeblich: "Hytsch, hytsch! Recht so!" um ihn anzufeuern und seine Macht vor den herangerufenen Geistern in ein möglichst vorteilhaftes Licht zu stellen. Die Geister des vorbeirasenden Sturmes schenkten aber seinem Rufen anscheinend keine Beachtung und hatten keine Lust, auch noch einen Augenblick innezuhalten und Antwort zu geben. Vielleicht wollten sie sich noch über der schutzlosen Tundra austoben und missbilligten Ukwuns Vorhaben, das ihre Beschwichtigung zum Ziele hatte.

- He-he-he-he-he! He,he! -rief Ukwun zuletzt mit gedehnter Stimme, -He,he! Ich bin ein Mensch, ich bin ein Suchender, ich bin ein Rufender!...

Er beschloss nun, von den einfachen Gesängen zu den Beschwörungen überzugehen, die für weit wirksamer gehalten werden.

- Kleines Fischchen Wäkan! -begann er in einem lauten und

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

gedehnten Rezitativ zu singen. -He,he! Es wuchs heran, es wurde grösser als ein Walfisch. He! Es liegt inmitten des offenen Meeres. Sein Hals wurde gleichsam zu einer Insel, sein Rücken dehnte sich wie das Festland aus. He,he,he! Wenn du beim Vorbeifliegen mit deiner Flügelspitze an das Land Ljuren stösst, gib Antwort!

Aber der Sturm fegte wieder vorbei, ohne auf den Zuruf zu achten.

- Über der Quelle des laufenden Wassers, auf der Spitze des weissen Gebirgskammes, beim krachenden Gletscher lebt der Blitz, die Mutter des Bergechos. Sie fliegt am Himmel entlang und donnert mit ihren eisernen Flügeln. Unter ihren Füssen sprüht hellrotes Feuer hervor.... Solltest du aus diesen engen Klüften gekommen sein, so gib Antwort!

Aber auch dieser Ruf blieb ohne Erwiderung.

- Hinter den Grenzen der durch die Sonne beschienenen Erde, hinter dem Gestade des traurigen Landes des Abends liegt das Gebiet der ewigen Finsternis. Das Gespenst des Mondes ersetzt dort die Sonne. Dieses Gebiet ist zugedeckt wie ein riesiges Zelt. Drinnen vollziehen die Geister ihre Zeremonien. .. Wenn du aus dem schwarzen Zelte der Geister dich losgerissen, alle Hindernisse gesprengt hast und in rasendem Laufe über die weite Tundra gejagt bist, um in vollem Schwunge über die Mündung des grossen Flusses zu setzen, so gib Antwort!

- An dem vorgeschobenen Kap, wo die Erdteile sich treffen, wendet sich die Strömung des Meeres wieder zurück (3). Und hier, auf den Gewässern zwischen den beiden Kontinenten, kreuzen sich die Wege der umwohnenden Völker ... Zwischen den zusammenschlagenden Felsen liegt der Berg der Vögel (4) ... Wenn es dir auf deinem Fluge durch die Kiefer der steinernen Falle, welche soviel fliegende Scharen totschlägt, gelungen sein sollte, die grauen Federn auseinander zu wehen, so gib Antwort!

- Sprich, rede, rede! Wer scharrt mit der riesigen Schaufel den Schnee am Rande der Eiswüste auseinander, um die Augen jedes lebenden Geschöpfes zu blenden? .. Gib Antwort!

Der eben vorbeijagende Windstoss drehte sich plötzlich gleichsam um die Zeltspitze. Nach einigem Zaudern veränderte er

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

seine Richtung und begann nach unten zu drängen, indem er durch die dichte äussere Hülle fuhr und sich dem Polog näherte. Die Geister hatten sich entschlossen, den beharrlichen Beschwörungen des Zauberers nicht länger Widerstand zu leisten und waren nunmehr zur Antwort bereit. Die im Polog sitzenden Leute vernahmen immer deutlicher die dem Zischen ungeheurer Blasbälge gleichenden Seufzer des Windes. Einen Augenblick danach stürzte er in den Polog, durchfuhr ihn vom oberen linken Winkel zum unteren rechten, drang zum zweiten Male durch die dicke Pelzhülle und verschwand zuletzt in den innersten Tiefen der Erde.

Die im Polog Sitzenden spürten jedoch nicht den geringsten Hauch echter, von draussen kommender Schneeluft. Der wirkliche Wind war draussen geblieben, und im Polog war nur sein Uwyryt(5) erschienen, der sich ganz in Geräuschen erschöpfte. Der durch den Polog fegende Windstoss war ein Strom winselnden Geheuls und keuchenden Gewimmers, der, nachdem er vorbeigejagt war, irgendwohin in die Tiefe fuhr und so schnell verschwand, wie er aufgetreten war.

- Ehe! He,he,he,he! - rief Ukwun wieder mit gedehnter Stimme. - Er spricht, dass er von Norden gekommen sei.

Anscheinend hatte das durch das Zelt jagende Geräusch für ihn einen deutlicheren Sinngehalt als für alle übrigen.

Jajak (6) schnaubte ungeduldig. Die Geister machten sich anscheinend über Ukwun lustig, denn ihre Äusserungen waren allen Anwesenden auch ohne jede übernatürliche Hilfe verständlich.

- Sonne, erhebe deine Arme, -begann Ukwun von neuem, - zeige dem Monde deine Fausthandschuhe....(7)! An deinem Arme krieche ich nach oben, erreiche den schwankenden Schoss der Wolken. Von den Wolken steige ich zum durchsichtigen Himmel empor. Am Firmament entlang gehend, gelange ich bis zur Öffnung des Himmels..Durch die Spalte erreiche ich den Stern des hineingesteckten Baumes, den Polarstern...Bewohner der Dämmerung, helft mir! Bewohner der Morgenröte, helft mir! Bewohner des Ostens, helft mir! Bewohner des Morgens, helft mir!... Zur Morgenröte kommt die Abendröte auf Besuch: sie schwimmt auf dem sandigen Flusse der Milchstrasse nach unten..... Der Morgenstern wandert dahin in Gestalt eines Nomadenzuges... Bei den Elentierjägern, dem

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Doppelsternbild des Luchses, nehme ich eine dreifach geflochtene Fangschlinge, bei dem glänzenden Stern der Venus ergreife ich eiserne Fesseln....Scheitel des Himmels, gib deine Scheren her, um seine Schwungfedern zu beschneiden und auszuzupfen... Ich werfe auf ihn das dreifach geflochtene Lasso, umwinde ihn mit den eisernen Fesseln und binde ihm die eiserne Kette um den Leib.

Jeden Satz seiner Beschwörungen wiederholte Ukwun dreimal, wobei er ihn mit den mannigfaltigsten Tönen begleitete, wie sie seine Stimme nur immer hervorbringen konnte. Der Schlegel dröhnte mit solcher Wucht auf das angespannte Trommelfell, dass man sich wundern musste, wie diese dünne Bespannung unter solchen Schlägen nicht einfach zerriss.

- Von der Windseite her erschien bei meinem Zelte ein Rentierbulle mit einem siebenendigen Geweih, - fuhr Ukwun fort. - Er wittert den bitteren Duft meines Rauches, er atmet den Geruch meines Lagers ein.... Lass mich auf dir Platz nehmen für eine lange Reise: Alle Länder werde ich durcheilen, die Tundren und die Gebirge werde ich durchforschen, um das von seiner Frau errichtete Zelt zu entdecken....

- Ein altes Walross schlief allein auf einer Eisscholle ein, wobei es sich mit seinen Stosszähnen am Rande der Scholle festhielt... Trage mich über das weite Meer! Ich werde in allen Buchten und Flussmündungen Umschau halten, um den von seiner Frau verfertigten Polog zu finden.

- Eine graue Eule mit breiten Flügeln sucht in den Eisspalten nach Nahrung! - Auf ihren Flügeln fliege ich auf die Suche; ich werde neun Himmel und neun verschiedene Welten durchforschen, um das von seiner Frau angezündete Herdfeuer zu finden.

- Wo bist du? Wo bist du? - heulte Ukwun mit wütender Stimme. Erscheine, erscheine, erscheine!...

Auf der Ukwun gegenüberliegenden Seite des Pologs war plötzlich ein ungewöhnlicher Laut zu vernehmen, der einem hysterischen Schluchzen glich.

Janta (8) schauderte zusammen und schmiegte sich fester an ihren Bräutigam an, da dieser Laut gerade über ihrem Haupte ertönte.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Gleich nach dem ersten Laute ertönte ein zweiter, und sofort nach diesem vernahm man ein solch betäubendes Schnauben, daß es sogar das Schlagen von Ukwuns Schlegel übertönte, der in der gegenüberliegenden Ecke wütend auf dem Trommelfell herumtanzte. Der Geist des frischen Windes fühlte sich in der stickigen Luft des Pologs anscheinend nicht besonders wohl. Als das Schnauben endlich aufhörte, ergoss sich über den Köpfen der Leute eine abgebrochene Reihe von sonderbaren, bebenden, keuchenden, fast krampfhaften Lauten, welche versuchten, sich zu kurzen und unverständlichen Wörtern zusammenzufinden (9).

- Kotero,tero,muro,koro,poro! - bemühte sich der Geist in irgendeiner unbekannten Sprache zu reden.

Ukwun stellte das Trommeln auf eine kurze Weile ein.

- Wie? - sagte er zu dem unbekannten Wesen, das im Dunklen sprach.

- Poro! sagte der Geist.

- Ko! (= ich verstehe nicht) - antwortete Ukwun.

- Poro,poro! - fuhr der Geist mit einer Nuance von Ungeduld fort. Er legte anscheinen einen besonderen Nachdruck auf dieses Wort.

- Seit meiner Geburt bin ich dumm, - sagte Ukwun kläglich. - Wenn Geister sprechen, sind meine Ohren wie verstopft. Wenn ihr doch in verständlichen Worten reden würdet! (10)

- Poro! - antwortete der Geist eigensinnig. Er wollte offenbar kein anderes Wort aussprechen.

- Ach! - sagte Ukwun verzweifelt. - Mein Geist ist zu grob dazu, um dies zu verstehen. Wenn man einen Dolmetscher herbeischaffen könnte, so würde seine Weisheit hier bestimmt von Nutzen sein.

Der Sitte der Schamanen gemäss bat er die Geister, einen Dolmetscher herbeizurufen, um die Sprache der himmlischen Sphären in gewöhnliche menschliche Worte zu übertragen.

Wieder fegte ein Windstoss durch den Polog. Diesmal jedoch fuhr er nicht wieder hinaus, sondern verweilte bei der Wand, wo eben die Stimme des Geistes erklungen war.

- Nun, da bin ich! - ertönte eine neue Stimme. Ich bin da! Ich bin gekommen. Jawohl! Sprecht jetzt nur, was ihr wollt? Ich

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

will mich beeilen!

Der neue Besucher redete in der Sprache der Tschuktschen, aber seine Stimme war im Klang auffallend der Stimme des Geistes ähnlich, der vorher gesprochen hatte. Es war dasselbe dumpfe, keuchende Flüstern, das mühsam aus der unbekannten Kehle drang und das immer nur die erste Hälfte eines Wortes auszusprechen vermochte. Die zweite Hälfte verlor sich in Schnauben und Schnarchen, und dem Zuhörer blieb nichts anderes übrig, als den genauen Sinn der Rede selbst zu erraten.

- Kotero,tero,poro! - fing der erste Geist wieder an, der indessen seinen Platz gewechselt hatte und sich nun links über dem Haupte Jajaks aufhielt.

- Er spricht: Ich bin der Geist der Barmherzigkeit (11), - sagte der Dolmetscher mit gepresster und erstickter Simme. - Lebt ruhig, fangt keinen Streit an!

Kitelkut (12), der unweit von Ukuwun sass, rückte geräuschvoll auf seinem Platze. In den Worten des geheimnisvollen Gastes war eine unbestimmte Anspielung auf seinen Streit mit Jajak enthalten.

- Manyra kuli, retyk, potero, tero! - begann der erste Geist wieder.

- Er sagt, - erklärte der Dolmetscher, -ich bin der Geist der Barmherzigkeit. Wenn ihr kein Verständnis für eure gegenseitige Lage habt, zu was dienen euch dann Jagd und Fischfang?

Jetzt spielten die Geister anscheinend auf die ungleiche Fettverteilung (13) an. Wie es bei solchen Gelegenheiten immer der Fall zu sein pflegt, wollten sie sich als Beschützer des Mannes zeigen, der als ihr Vermittler auftrat. Trotz ihrer Unbestimmtheit waren die Anspielungen der Geister allen Zuhörern so gut verständlich, als wenn sie in den deutlichsten Worten ausgesprochen worden wären.

- Blödsinn! - sagte plötzlich Kitelkut. - Das ist ein Geist der Kerek (14), nicht der Tschuktschen.

In seiner Stimme äusserte sich unbeugsamer Eigensinn. Der alte Händler hielt die im Polog sprechenden Geister genau so für wirkliche Wesen wie die Leute, mit denen er in den benachbarten Siedlungen zu tun hatte, verhielt sich aber dafür ihnen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

gegenüber fast ebenso ungezwungen wie im Verkehr mit den Menschen. Die zahllosen Gebräuche, die von den Ahnen auf ihn übergegangen waren, beobachtete er mit derselben Sorgfalt wie das seiner Familie anheimgefallene Erbgut. Er zündete die heiligen Feuer an, sammelte die Speisereste und vernichtete sie, vollbrachte die Libationen von Blut, bestrich die Amulette mit Fett und opferte Hunde bei den religiösen Zeremonien. Er hatte jedoch nicht die geringste Lust, seine Lebensweise den Befehlen von oben gemäss zu ändern, zumal solche Befehle bei den Tschuktschen zu häufig sind, als dass man ihnen eine besonders ernsthafte Bedeutung beizumessen pflegt. Im Hinblick auf die Götter und die Geister hatte sich Kitelkut eine eigene Theorie zurecht gelegt, die ihm zwar nur dunkel bewusst war, nichtsdestoweniger aber tief in seiner Seele Wurzel gefasst hatte. Nach dieser Theorie waren die Götter, wenn sie einmal den ihnen gebührenden Tribut von ihm erhalten hatten, nicht mehr berechtigt, sich in seine Beziehungen zu den anderen Menschen und in sein Leben überhaupt einzumischen. Obendrein ergriffen die von Ukwun herbeizitierten Geister ganz offen Partei für die Interessen des hinteren Zeltes, und Kitelkut war vollkommen überzeugt, dass dies keine wirklichen Geister waren, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach nur die Hausgötter Anjekas, welche diese aus ihrer Heimat mitgebracht hatte.

Ukwun jedoch kamen die Worte des alten Händlers wie eine Lästerung vor.

- Das ist ja Sünde! - rief er sogleich in seinem Winkel. - Rede nicht! Du bringst mich nur in Verlegenheit! Du leistest den Geistern Widerstand, und diese können sich dann vielleicht an mir dafür rächen.

In seiner Stimme äusserte sich Furcht. Die mit dem Betragen der Zuhörer unzufriedenen Geister der Tschuktschen pflegen nämlich ihren Grimm an den Schamanen auszulassen.

- Was verlangt er denn? - fragte Kitelkut schroff.

Er war bereit, den Geistern einen gewissen Tribut zu gewähren, damit sie sich nicht länger in seine Angelegenheiten einmischten.

Ukwun setzte den Schlegel und die Trommel wieder in Gang. Er

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

sang und trommelte mit verdoppeltem Eifer und wollte anscheinend die unangenehmen Worte des Hausherrn wieder gutmachen. Die Geister aber waren, wie es schien, wegen Kitelkuts Bemerkung beleidigt und hatten beschlossen,mürrisches Stillschweigen zu wahren. Alle Anstrengungen Ukwuns, sie wieder zum Sprechen zu bringen, waren vergebens. Dies dauerte ungefähr eine Viertelstunde.

Plötzlich fuhren alle Anwesenden, die den ergebnislosen Gesängen Ukwuns zuhörten, zusammen. Als Antwort auf die Lieder des Alten ertönte im gegenüberliegenden Winkel des Pologs eine andere Stimme,die ebenfalls Beschwörungen sang, die der Herbeizitierung überirdischer Kräfte dienten. Es war dies nicht eine Geisterstimme,denn dafür war sie zu deutlich und zu laut. Sie drang aus der Brust mit einer Fülle und einer Leichtigkeit, welche vor allem eine kräftige Lunge und gut entwickelte Stimmbänder verriet und jedenfalls mit dem Röcheln der Gäste Ukwuns gar nicht zu vergleichen war. Die Töne dieser Stimme erfüllten den Polog, ergossen sich über seine Wände und Ecken, drängten hinaus und fluteten, da sie keinen Ausgang fanden, vorwärts und rückwärts. Sie bebten wie eine gefangene Schwalbe, bis es den Anwesenden schliesslich vorkam, als ob diese Stimme schon nicht mehr der äusseren Welt angehörte, sondern irgendwo in ihrem eigenen Innern ertönte.

Ukwun war nicht weniger überrascht als die anderen und versuchte zwei- oder dreimal,mit dem neuen Sänger zu wetteifern, geriet jedoch in Verwirrung, brach ab und verstummte. Er hörte sogar mit seinem Trommeln auf, das jetzt keinen Sinn mehr hatte. Die neuen Gesänge stockten nun ebenfalls für einen Augenblick.

- Tritt mir deinen Platz ab! - sagte Nuwats (15) befehlende Stimme laut, -denn er war es, der Ukwuns Gesänge übertönt hatte. Man konnte hören, wie er und Ukwun die Plätze wechselten. Darauf schlug der Schlegel wieder mit fieberhafter Geschwindigkeit auf das Fell, und eine ganze Explosion von Tönen brach über die Zuhörer herein. Der junge Schamane hatte den alten abgelöst und wollte sich nun seinerseits mit den Geistern des Windes messen.

Nuwat jedoch verschwendete nicht viel Zeit auf einleitende Worte. Ukwuns Gesänge hatten ihm schon den Weg freigemacht, und er fühlte sich bereits in der richtigen Stimmung, um sofort zu

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Beschwörungen überzugehen.

- Mein Nachen, - begann er, - ist leicht und schnell! Im Flug überholt er die Vögel. Ein kleiner Vogel ist der Kajanalgin, auch ihn überholt er. Zwei meiner Seelen (16) sagen: Halten wir uns an den beiden Seiten des Nachens fest und fliegen wir in unbekannte Länder! Es tut mir wohl, mit euch zu fliegen, auf einem ausgebreiteten Fell zu sitzen, inmitten der hölzernen Umfassung, und mit Rudern aus Fischbein zu rudern.... Ho,ho,ho, ho,hoi!

Er begleitete sich auf dem gespannten Trommelfell, welches sein Lied besang.Jetzt aber berührte der Fischbeinstab die klingende Oberfläche nur leicht und entlockte ihr leise, rollende Töne, die klangen, als ob von dieser elastischen Haut kleine, runde Kügelchen absprangen und wieder zurückfielen, um dann von neuem zurückgeworfen zu werden. Diese Töne übertönten Nuwats Worte nicht, sondern hoben sie nur noch stärker hervor.

- Das Haupt des Fliegenden in der Finsternis ist mein Haupt... Seine Hände sind meine Hände... Seine Füsse sind meine Füsse... Seinen Körper eignete ich mir an; mein eigener Körper jedoch verwandelte sich in einen alten Baumstumpf und fiel auf das Kap mitten in das Treibholz... Mein Lied ist schön. Meine Seelen fliegen in verschiedenen Richtungen dahin. Selbst unsichtbar, überblicken sie alles Seiende und tragen des Wissen in meine Brust, so wie die Vögel die Nahrung in das Nest tragen.

- Schon seit langem sehne ich mich danach, auf meinem runden Segel nach oben zu fliegen, immer weiter hinauf!

Seine Stimme brach plötzlich ab. Die Zuhörer hielten in Erwartung des Kommenden den Atem an.

Man vernahm ein leichtes Röcheln, dann ein Geräusch, das durch die Trommel verursacht wurde, die zusammen mit der sie haltenden Hand auf das unter Nuwat ausgebreitete Fell hinab fiel. Weiter war kein Laut mehr zu hören. Die Seele des jungen Schamanen hatte offensichtlich auf eine gewisse Zeit ihre sterbliche Hülle verlassen und sich auf die geheimnisvolle Reise gemacht, welche er vordem so begeistert besungen hatte.

Es vergingen zwei oder drei Minuten in schweigender Erwartung.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

- Machen wir Licht! - sagte Kitelkut in mürrischem Tone. - Dann können wir wenigstens rauchen.

- Welwuna,Welwuna! (17) - schrie die Hausfrau unverzüglich, -gib Feuer her! Seehundsschnauze, zünde einen Kienspan an! Oder bist du etwa taub geworden?

Es war jedoch nicht so leicht,Welwuna aufzuwecken. Von der langen Tagesarbeit ermüdet und gleichgültig gegen die Schamanenzeremonien, welche sich ausserdem hinter der zottigen Wand des Pologs abspielten, schlief sie wie eine Tote. Sie lag auf der Erde ausgestreckt da und hatte ihre Füsse näher an das niederbrennende Feuer herangeschoben, Füsse, welche in abgenutzten Stiefeln aus Rentierleder steckten, die anscheinend nicht den geringsten Schutz vor der Kälte boten. Janta kroch eiligst aus dem Polog und brachte Feuer. Das purpurrote Auge der Lampe verbreitete im Polog seinen Schein und beleuchtete den in einer Ecke liegenden jungen Schamanen. Kitelkut neigte sich schnell zu seinem Sohne, aber Ukwun warf ihm sogleich einen Schal über das Gesicht, den er eigens zu diesem Zwecke bereitgehalten hatte. Es ziemte sich nicht, dass andere Leute das Gesicht eines von seinen Seelen verlassenen Menschen betrachteten. Kitelkut konnte gerade noch bemerken, dass die Augen des jungen Schamanen geschlossen waren, und dass die fest zusammengepressten Zähne hinter seinen halbgeöffneten Lippen etwas hervorstanden.

Nuwat lag auf dem Rücken, Seine Schultern und sein Kopf waren an die aus Pelzwerk bestehende Wand des Pologs gelehnt. Mit der einen Hand hielt er den Griff der neben ihm liegenden Trommel umklammert,während die andere Hand, welche den dünnen Fischbeinstab mit der schaufelartigen Erweiterung am Ende hielt, ihm auf die Brust gefallen war und etwas seitwärts herabhing.

Die im Polog befindlichen Leute rauchten ihre Pfeifen eiligst zu Ende und warteten schweigend auf das Erwachen des Schamanen. Ringsumher herrschte völlige Stille, welche nur vom fernen Heulen des Sturmes und vom leisen, aber mühsamen Knistern der hellen Flamme (18) gestört wurde. Der finstere Blick Kitelkuts und das ängstliche Auge Jantas waren mit gleicher Aufmerksamkeit auf die unbewegliche menschliche Gestalt gerichtet, deren Haupt sich undeutlich unter der Decke abzeichnete.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Endlich drang unter dem Schal ein schwacher, langgezogener Seufzer hervor. Nuwats Seelen waren von ihrer Reise in die überirdischen Welten zurückgekehrt.

- Lösch das Feuer aus! - sagte Ukwun schnell.

Seine Hände waren beschäftigt. Er füllte eine Pfeife mit starkem Tabak ohne jede Beimischung von Holzspänen. Diese Pfeife musste dem jungen Schamanen sofort nach seinem Erwachen gereicht werden.

- Macht schneller! - fügte Ukwun ungeduldig hinzu. - Er steht schon auf!

In der Tat zog Nuwat den Schal von seinem Gesichte weg und erhob sich auf seinem Sitze zur selben Zeit,als Janta den letzten Rest des brennenden Moosdochtes im zähen Inneren des Trans erstickte.

- E - he! - seufzte Nuwat von neuem. Seine Hand, die noch den Schlegel fest umklammert hielt, erhob sich und machte eine mechanische Bewegung zur Trommel hin, fiel aber gleich wieder herab. Der dünne Fischbeinschlegel streifte das Trommelfell nur leicht, indem er ein dumpfes und unangenehmes Geräusch verursachte. Ukwun steckte dem jungen Schamanen die angerauchte Pfeife in den Mund. Nuwat machte gierig ein paar Züge hintereinander. Bei dem schwachen Licht, das über dem hölzernen Pfeifenkopf aufflammte und wieder erlosch, trat sein Antlitz für einen Augenblick aus der Finsternis hervor. Es schien den Anwesenden todesbleich und glich dem Gesicht eines Verschiedenen. Seine Augen waren immer noch geschlossen.

Aber die erregende Wirkung des starken Rauchtabaks gab ihm sofort sein Bewusstsein und seine Stärke wieder.

- Eh, he, he, hej! - seufzte er zum dritten Male und diesmal schon aus voller Brust.

Gleich darauf folgte eine betäubende Salve von Trommelschlägen, als ob der junge Schamane einen Siegesmarsch trommeln wollte, um seine Rückkehr aus den überirdischen Sphären zu feiern.

- Ich bin wieder da, wieder da, wieder da! - sagte er gedehnt, - Ich bin auf dem Schlitten einer Sternschnuppe vom Himmel heruntergefahren. Ich bin auf dem Meere geschwommen wie ein schwimmender Pelz. Ich bin aus dem Inneren der Erde hervorge-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

drungen wie das Horn eines Teufelshirsches (Mammut), wenn er sich in den Steilwänden an Flussufer einen Gang gräbt... Da bin ich wieder...

Er befand sich in einem Zustand stärkster Erregung. Seine Stimme bebte und vibrierte, seine Sätze wechselten mit hysterischen Seufzern ab. Er bekam gleichsam keinen Atem mehr. Nachdem er die letzte Silbe eines Satzes in die Länge gezogen hatte, brach er plötzlich ab, machte einen tiefen und gierigen Luftzug und ging erst dann zum nächsten Satz über.

- Ich erhob mich über die Grenzen der Welt, - sprach Nuwat. - Meine Füsse wandelten auf der Rückseite des Himmels. Meine Augen sahen die Zelte der überirdischen Länder. Mich an meinen Kahn schmiegend, schwebte ich über unbekannten Ländern. Selbst unsichtbar, schaute ich umher...

- Ich sah, wie der abnehmende Mond mit dem zunehmenden zusammenstieß, und einer von ihnen tot herunterfiel...

- Ich sah, wie der Osten und der Westen miteinander wetteiferten, wer über eine mit scharfen Knochensplittern gefüllte Spalte springen könne.....

- Ich sah, wie die Geister des Nordlichts Ball spielten... Ihre Beine kennen keine Ruhe... Der Schnee unter ihren Füssen erstrahlt in feurigem Glanze.

- Ich sah die Töchter der Dämmerung, die ein buntes Gewand trugen. Ihr Kragen ist mit Sonnenstrahlen umsäumt. Die Öffnungen ihrer Ärmel sind mit feurigem Glanz erfüllt.

- Ich sah die Herrscherin der Welt, die Reiche Frau, die auf einem Haufen von Bibern sitzt.... Bei jedem Seufzer kommen zehn Biber aus ihren Nasenlöchern hervor. Sie tut sie in Beutel, verteilt sie ringsumher und errichtet so ein buntes Zelt um sich herum (19).

- Ich sah die Schönheit der überirdischen Welt, aber Narginen (20) sprach zu mir: Verweile nicht hier! Schau, dass du wieder hinabkommst!

- Ich stieg bis zu den Tiefen des dritten Abgrunds hinab, wo die Schatten alles Seienden leben, - sprach Nuwat.

- Ich sah den Schatten unserer Erde, das Gespenst des Meeres, das Spiegelbild der Uferfelsen... Die Seelen unserer Zelte

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

waren dorthin vor mir hinuntergestiegen und lehnten sich an die Felswand zwischen umhergestreuten Steinen.

Die Zuhörer sassen mit angehaltenem Atem da. Vor ihren Augen erschienen die neuen und seltsamen Bilder, die ihnen Nuwat beschrieb, in handgreiflicher Deutlichkeit. Sie schwebten mit ihm über den Abgründen der Welt, wobei sie sich an den glatten Handhaben der ihnen als Kahn dienenden Trommel festhielten.

- Die Leute eines toten Stammes brachten hinter den Zelten Opfer dar, - fuhr Nuwat fort. - Das Feuer von ihrer Herdstelle stieg als dünne, rauchlose Säule empor. Ich trat hinzu und begann mit ihnen zu essen.

- Da kamen zwei von Mitternacht hergejagt. Sie kamen auf scheckigen Rentieren herbeigefahren. Die Kufen ihrer Schlitten waren von der langen Fahrt zerfetzt. Die Hufe der Rentiere waren vom Galoppieren abgewetzt. Ich blickte auf sie, mein Verstand trübte sich, und mein Körper verlor seine Kraft und wurde wie Wasser.

- Weshalb sind ihre Augen nach rückwärts gewendet? - fragte ich. - Weshalb ist der Bauch der Rentiere aufgeschlitzt und weshalb schleifen sie ihre Eingeweide hinter sich her?

- Als sie bei der Feuerstelle ankamen, sah ich ihre Gesichter. Der eine hatte einen Strick um den Hals. Seine Augen waren die Augen Katyks (21). Sein Hals war der Hals eines Erdrosselten. Wen suchten sie unter den Bewohnern der Unterwelt? Der Schnee begann zu schmelzen und floss wie Blut. Ein ganzer See bildete sich zwischen den Zelten.

- Blut, Blut! - schrie Nuwat plötzlich,die Stimme erhebend. - Ich sehe Blut an den Pfosten unseres Hauses.

Die Anwesenden schauderten aufs neue zusammen. Nuwats Worte bezogen sich anscheinend schon nicht mehr auf seine Vision.

- Was für Blut denn? - fragte Korawija, der nicht ganz überzeugt war.

- Dort im Zelt auf den Pfosten ist ein frischer Fleck, - schrie Nuwat. - Lasst mich! Ich will ihn sehen (22).

Er sprang ungestüm nach vorn in die vordere Abteilung des Zeltes hinaus.

Das grelle Licht drang ihm in die Augen und blendete ihn

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

für kurze Zeit. Welwuna, die beim halberloschenen Feuer aufgewacht war, warf jetzt eine Armvoll Holz hinein. Die Flamme loderte auf und züngelte zu den drei dicken Pfosten empor, die sich oben vereinigten und die Hauptträger von Kitelkuts Zelt darstellten.

Korawija folgte seinem Gefährten.

- Nun, wo ist denn das Blut? - fragte er erstaunt. - Schau doch her, die Pfosten sind ja ganz rein.

Nuwat jedoch, der beim Scheine des Feuers von seinen Phantasien plötzlich zum Bewusstsein der Wirklichkeit zurückgekehrt war, verstand nun selbst seine vorige Aufregung nicht mehr.

- Mich friert es! - sagte er, statt zu antworten. - Gehen wir in den Polog zurück.

Korawija zündete am Holzfeuer einen Kienspan an und nahm ihn mit. Jetzt, da der Zauber gestört war, konnte man im Polog wieder die Lampe anzünden. Das auffallende Benehmen Nuwats hatte übrigens auf die Zuhörer keinen besonders tiefen Eindruck gemacht. Kitelkuts Antlitz war vollkommen ruhig. Diese Leute, die von der Jagd lebten, waren es zu sehr gewöhnt, Blut zu sehen und zu vergiessen, als dass es sie beunruhigt hätte, wenn sie einmal überflüssigerweise daran erinnert wurden.

Ihre Gedanken bewegten sich anscheinend in einer ganz anderen Richtung.

- Was ist nun mit dem Wind los? - fragte Jajak, aus dessen Stimme Enttäuschung klang. - Hast du etwa den Geist der Winde nicht gesehen?

Nuwat liess sich wieder auf seinem Platze nieder und bemühte sich, seine Gedanken zu sammeln, um den Faden seiner Visionen wieder aufzunehmen. Nach einigen Sekunden gelang ihm dies. Aber er fühlte in sich keinen genügend starken Aufschwung mehr, um sich von neuem von der Erhabenheit der von ihm geschauten Bilder hinreissen zu lassen. Ausserdem fühlte er eine starke Müdigkeit, und das Bedürfnis nach Schlaf, das ihn den ganzen Abend bedrückt hatte, kehrte nun mit verdoppelter Gewalt zurück. Er schloss seine Augen, um sich besser erinnern zu können, merkte jedoch, wie schwer ihm die Lider geworden waren, und wie ein plötzlicher Nebel die ihm vor Augen stehenden Bilder ver-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

hüllte. Dessen ungeachtet musste die verlangte Beschwörung so oder so zu Ende geführt werden.

Ich fand den Geist der Winde nicht, - sagte er matt, - weder auf der Feste des oberen Himmels noch in den unterirdischen Tiefen der Welt. Darauf flog ich über unsere Erde hin. Ich fand ihn schliesslich inmitten des Weissen Meeres: Er sitzt auf einer Eisscholle und bewegt seine Ärmel. Aus dem einen fällt Schnee heraus, aus dem anderen kommt der Wind hervor...

- Ich spreche zu ihm! Alter, warum machst du den Wind?

- Mir fehlt ein Hund im Gespann!

- Was für ein Hund? - fragte Kitelkut.

- Ich fragte ebenfalls, - sagte Nuwat. - Er spricht: Die Geister und die Menschen lieben alles Scheckige.

- Einen scheckigen Hund? - sagte Kitelkut und dachte nach. Wenn sich daraufhin der Wind legen sollte, könnte man wohl einen solchen Hund opfern.

Diese Frage berührte die rituelle und praktische Seite der Religion, und er fühlte sofort festen Boden unter seinen Füssen.

Jajak runzelte die Stirn. Auch in seinem Gespann befand sich ein scheckiger Hund. Er dachte, dass es auch ihm nicht schaden würde, dem "Herrn" dieses Landes ein Opfer darzubringen, umso mehr, als er sich bis jetzt ziemlich wenig um ihn gekümmert hatte. Aber er konnte angesichts der bevorstehenden Reise den Hund nicht entbehren, und was die russischen Waren anbelangte, die den Geistern so gut gefallen, so wusste er nicht einmal bestimmt, wieviel davon auf seinen Anteil entfallen würde.

Die Schamanenzeremonie war zu Ende. Nuwat legte nun die Trommel an ihren früheren Ort zurück und liess sich dann auf seinem alten Platze an der Wand nieder. Die anderen legten sich auch hin, so gut ein jeder konnte. Im Polog war es so eng, dass kaum Raum genug für alle zum Liegen da war. Janta legte sich zusammen mit den Kindern rechts auf der den Zelteigentümern vorbehaltenen Seite nieder. Drei Männer lagen dicht zusammengepresst auf der linken Seite. Ukwun fand mit seinem Weibe in der Mitte Platz. Er hatte die Beine eingezogen, um den neben der Lampe stehenden riesigen Kessel mit kalter Fleischbrühe nicht umzustossen. Dafür aber war es im Polog so warm, dass die Schlafen-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

den, der überflüssigen Pelzkleider ledig, es sich auf den weichen Fellen wohl sein lassen konnten, während draussen das winterliche Unwetter in ungeschwächter Wut weitertobte.

A N M E R K U N G E N

1) Ein alter Tschuktsche aus dem Nachbarzelt, der sich mit seinen zwei Frauen in wirtschaftlicher Abhängigkeit von dem alten Händler Kitelkut befindet, in dessen Zelt die Zeremonie stattfindet. - (H.F.).
2) Das ebenfalls aus Fell bestehende enge und niedrige kastenförmige Innenzelt. - (H.F.).
3) Die von dem Tschuktschen hier gemeinte Stelle ist die Beringstrasse.
4) Nach der Vorstellung der Tschuktschen müssen die Zugvögel zweimal im Jahre eine enge Öffnung zwischen Erde und Himmelsgewölbe durchfliegen, die in der Art einer riesenhaften Schlagfalle unaufhörlich auf und zugeht. Die Erzählungen über diesen Fels erinnern irgendwie an die zusammenschlagenden Felsen, die das Schiff Argo auf dem Zuge der Argonauten zu passieren hatte.
5) Uwyryt = Seele, bzw. das Prinzip der uranfänglichen schöpferischen Bewegung, die alle beseelten und unbeseelten Gegenstände durchdringt.
6) Gast im Zelt Kitelkuts, des Hausherrn. Jajak ist ein Rentiertschuktsche aus der Tschaun-Tundra, der in Handelsgeschäften bei Kitelkut weilt. - (H.F.).
7) Die in der Arktis gelegentlich auftretenden Nebensonnen werden als die Fausthandschuhe der Sonne gedeutet, während die Korona als ihre Kopfbedeckung angesehen wird.
8) Tochter Kitelkuts, um die der junge Rentiertschuktsche Korawija wirbt. - (H.F.).
9) Das Schamanentum der Tschuktschen bildet ein günstiges Feld für eine häufig zu grosser Fertigkeit entwickelte Bauchredekunst. Viele Schamanen vermögen es, neben der menschlichen Rede auch die Rufe und Schreie der verschiedensten Tiere, das Brausen des Sturmes usw. nachzuahmen. Andererseits ist fast jeder ältere Mann bis zu einem gewissen Grade auch Schamane

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

und damit auch Bauchredner. Alle hier angeführten Zaubersprüche werden bei den Tschuktschen tatsächlich verwendet und stellen eine Übersetzung aus deren Sprache dar. - Soweit Bogoras. - Ich habe bereits in meiner Untersuchung "Sibirisches Schamanentum und Magie", Augsburg 1953, darauf hingewiesen, dass es sich hierbei u. a. auch um die Erscheinung der "direkten Stimme" handeln könnte. - (H. F.).

10) Ganz entsprechend diesen tschuktschischen Vorgängen haben wir bei manchen Sitzungen mit dem Augsburger Medium Alfred M. ebenfalls Ausdrücke einer besonderen "Geistersprache" notiert. - (H.F.).

11) Eigentlich: das Barmherzige Sein. Es handelt sich dabei um eine der üblichen Bezeichnungen für die oberste Gottheit der Tschuktschen.

12) Der Herr des großen Zeltes, in dem die Séance stattfindet.

13) Ukwun und seine Familie wurde bei der allgemeinen Beuteverteilung, einem Rest primitiver kommunistischer Gepflogenheiten, im allgemeinen von Kitelkut etwas geringer bedacht, wogegen er jedoch stets Protest erhob. - (H.F.).

14) Eine an der Küste wohnende korjakische Volksgruppe, aus der die erste Frau Ukwuns, Anjeka, stammte. Die Siedlungs- und Wandergebiete der Korjaken schließen sich südlich an die der Tschuktschen an, beginnend mit dem Kap Barykow am Bering-Meer. Ihr Territorium erstreckt sich im Süden bis weit nach Kamtschatka hinein. - (H.F.).

15) Nuwat, Kitelkuts einziger Sohn, trotz seiner Jugend bereits ein großer Jäger, der aber vor etwa einem Jahr auch die innere Berufung zum Schamanentum erlebt hatte. - (H.F.).

16) Den tschuktschischen Vorstellungen entsprechend besitzt jeder Mensch bis zu 5 verschiedenen Seelen.

17) Die zweite Frau Ukwuns, die eine Art Sklavendasein in ihres Ehemannes Haushalt führt. - (H.F.).

18) Vorhin ist die Tranlampe angezündet worden. - (H.F.).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

19) Hiermit ist die auch den Eskimo bekannte Beherrscherin aller Seetiere, Sedna, gemeint. - Vgl. dazu nunmehr F i n d - e i s e n : "Mythologische Spiegelungen des soziologischen Mann-Weib-Problems und damit Zusammenhängendes. Zur Typologie weiblicher Erd- und Himmelsgottheiten im eurasiatisch-nordamerikanischen Raum" in Abhandlungen und Aufsätze aus dem Institut für Menschen- und Menschheitskunde, Nr. 23, Augsburg 1956. Dort ist auch die neueste Auffassung der Tschuktschen über sie nach einer tschuktschischen Zeichnung wiedergegeben. In den Zeichnungen des Tschuktschen Onno wird sie nunmehr als eine den Mond bewohnende Gottheit dargestellt. - (H.F.).

20) Der Kosmos, oder das Weltall in der Auffassung als höchste Gottheit der Tschuktschen. - (H.F.).

21) Katyk, ebenfalls ein Rentiertschuktsche vom Tschaun, hatte sich kürzlich von seiner Frau erdrosseln lassen, um den Unbilden des Alters zu entgehen und um den Seinen nicht länger zur Last zu fallen. -Es war eine Sitte der Tschuktschen, sich unter solchen Umständen das Leben zu nehmen. - (H.F.).

22) Die Vision Nuwats wird später - und damit kennzeichnet B o g o r a s solche Erscheinungen im schamanischen Bereich als Realitäten - zu grausiger Wahrheit, indem Kitelkut, dessen Frau und der kleine Kaimen von Jajak ermordet werden.-(H.F.).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins Schwaben

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Findeisen Hans, Sauer Ludwig

Artikel/Article: W. G. Bogoras I. eine schamanische Seance bei den Küsten-Tschuktschen 141-158